

Merseburger Kreisblatt



Abonnementspreis: Vierteljährlich bei den Ausdrucken 1,20 Mk., in den Ausgabestellen 1 Mk., beim Postbezug 1,50 Mk., mit Postgebühr 1,92 Mk. Die einzelne Nummer wird mit 15 Pf. berechnet. — Die Expedition ist an Wochentagen von früh 7 bis abends 7, an Sonntagen von 8^{1/2} bis 9 Uhr geöffnet. — Sprechstunde der Redaktion abends von 6^{1/2} bis 7 Uhr. — Telefonruf 274.

Anzeigengebühren: Für die 5 gespaltene Korpuszeile oder deren Raum 20 Pf., für Private in Merseburg und Umgegend 10 Pf. Für periodische und größere Anzeigen entsprechende Ermäßigung. Komplettierter Satz wird entsprechend höher berechnet. Retzen und Retzamen außerhalb des Zirkelkreises 40 Pf. — Sämtliche Annoncen-Bureau nehmen Inserate entgegen. — Telefonruf 274.

Tageblatt für Stadt und Land

(Amtliches Organ der Merseburger Kreisverwaltung und Publikations-Organ vieler anderer Behörden.)

Für die Redaktion verantwortlich: Rudolf Heine.

Gratisbeilage: „Illustriertes Sonntagsblatt“.

Druck und Verlag von Rudolf Heine, Merseburg.

Der Nachdruck der amtlichen Bekanntmachungen und der Merseburger Lokal-Nachrichten ist ohne Vereinbarung nicht gestattet.

Nr. 295.

Dienstag, den 17. Dezember 1912.

152. Jahrgang.

Kaiser Wilhelm an den Prinzregenten Ludwig.

München, 14. Dez. Der Kaiser hat an den Prinzregenten Ludwig folgendes Telegramm gerichtet: „Herzlichen und innigen Dank für die treuen Gefühle, die Du mir in Deinem freundschaftlichen Telegramm ausgesprochen hast. Die alte Freundschaft, die uns verbindet, wird in der neuen, verantwortungsvollen Stelle, die Du jetzt einnimmst, für unser Reiches Wohl besonders fruchttragend sein. Ich bin überzeugt, daß das innige Verhältnis, das unter Deinem hochseligen, treuen Vater zwischen Wittelsbach und Hohenzollern bestand, auch zwischen uns in guten und bösen Zeiten sich erproben wird. — Wilhelm I. R.“

Der Kaiser wird unmittelbar vor der Trauerfeier am Donnerstag 10 Uhr 40 Min. vormittags mit Sonderzug in München eintreffen und hat jeden Empfang dankend abgelehnt.

Berlin, 13. Dez. Das „Armeeverordnungsblatt“ veröffentlicht unterm 13. d. M. folgenden Armeebefehl des Kaisers: „Das nach Gottes Rathschluß heute erfolgte Ableben des Prinzen Luitpold, Regenten des Königreichs Bayern, hat Mich aufs tiefste erschüttert. Mir und Meinem Hause beklagt auch Meine Armees das Hinscheiden dieses ritterlichen Fürsten, der einst Weinen in Gott ruhenden Herrn Großvater als Vertreter seines Königs und des bayerischen Heeres bei dem Siegeszuge der deutschen Armeen nach Frankreich begleitete und der während seines sehr langen und reichgelegneten Lebens unausgesetzt darauf bedacht gewesen ist, die Kriegstüchtigkeit der Truppen zu fördern und dadurch die Wehrkraft des gesamten deutschen Vaterlandes zu stärken. Ich bin sicher, daß es Meiner Armees ein tief empfundenes Bedürfnis sein wird, auch die äußeren Trauerabzeichen anlegen zu dürfen. Ich bestimme deshalb, erstens: Sämtliche Offiziere der Armees legen auf 14 Tage Trauer an; zweitens: Bei dem Feldartillerie-Regiment Prinzregent Luitpold von Bayern (Magdeburgisches Nr. 4) währt die Trauer 3 Wochen; drittens: Zu den Befähigungsleistungen haben Abordnungen, bestehend aus dem Regimentskommandeur, einem Stabsoffizier, einem Hauptmann, sowie einem Oberleutnant oder Leutnant zu entsenden: a) das oben genannte Regiment, b) das Zweite Niederösterreichische Infanterie-Regiment Nr. 47.“ — Neues Palais, den 12. Dez. 1912 — gez. Wilhelm.

Krieg oder Friede?

Merseburg, 15. Dez.

Daß die Weihnachtsglocken den Frieden auf dem Balkan einläuten würden, ist leider nicht anzunehmen. Heute treten in London die Befandten der einzelnen Staaten zu einer Konferenz zusammen, um über die Lage zu beraten. Man hätte sich, aus dem Zusammentritt dieser Konferenz den Schluß zu ziehen, daß sie den Frieden bedeuten würde. Es handelt sich um einen ganz unerhörlichen Meinungs-Austausch, die Befandten sind ohne besondere Instruktionen ihrer Regierungen, besondere Abkommen mit den Kontrahenten zu treffen, deshalb darf man begierig sein, zu erfahren, was wohl bei der ganzen Sache herauskommen wird.

Das Verhältnis zwischen Serbien und Oesterreich, und das ist für die weitere Entwicklung der Dinge so außerordentlich wichtig, hat sich in keiner Weise geändert, die Spannung bleibt bestehen, und Oesterreich zieht weiterhin Reserven ein. Adrianopel hält sich, Stutari hält sich, die Tschabalda-Linie ist von den Türken besetzt, es läßt sich noch immer nicht sagen, welchen Verlauf die Dinge nehmen würden, falls die Feindseligkeiten wieder ausbrechen sollten.

Die Bulgaren verlangen von der Türkei Adrianopel und werden damit wohl wenig Glück haben. Wenn sie auf dieser Forderung bestehen bleiben, so dürfte eine Fortsetzung des Krieges wohl unausweichlich sein.

Im einzelnen liegen nachstehende Meldungen vor:

Paris, 15. Dez. Wie der „Agence Havas“ aus Belgrad gemeldet wird, hat die serbische Regierung angesichts des beständigen Anwachsens der militärischen Maßnahmen Oesterreichs gestern durch Vermittlung des Befandten in Belgrad der österreichischen Regierung ihr Bedauern über die gegen Serbien unternommenen Demonstrationen, besonders gegenüber Belgrad, zum Ausdruck gebracht.

Semlin, 14. Dez. Die serbischen Blätter verlangen heute die Einberufung einer großen serbischen Nationalversammlung, der der Bericht über die auswärtige Politik der Regierung vorgelegt werden soll. Ferner soll die Nationalversammlung der Regierung alle Vollmachten zu einem möglichst energischen Vorgehen gegen Oesterreich-Ungarn erteilen, unter der gleichzeitigen Erklärung, daß Serbien keinesfalls von Durazzo und der Adria-

türke ablassen werde. Die Nationalversammlung soll schließlich noch beschließen, daß das gesamte serbische Volk zum Kriege gegen Oesterreich-Ungarn sofort unter die Waffen berufen werden soll. Das Belgrader Blatt „Politika“, das bekanntlich Beziehungen zu Belgrader Regierungskreisen pflegt, bespricht an leitender Stelle den künftigen Verlauf der Friedensverhandlungen und behauptet, daß die Türkei unter keiner Bedingung die Forderungen des Balkanbundes billigen wird und daß somit die Verhandlungen scheitern werden. „Politika“ versteht unter diesen Forderungen die Uebergabe von Janina, Stutari und Adrianopel. Das Blatt schließt mit einer Aufforderung an den Balkanbund, nachgiebiger gegen die Türkei zu sein, da es leicht möglich sei, daß man zu den Waffen greifen müsse, um sich mit ganzer Macht, wie das Blatt schreibt, dem unverdächtigen, hüh-förmigen und vor dem Zusammenbrüche stehenden Oesterreich-Ungarn entgegenzustellen, wenn es sein muß, was auch sehr wahrscheinlich ist.

Petersburg, 15. Dez. Die Zeitung „Dien“ meldet, Kriegsminister Suchomlinoff werde gelegentlich seiner Reise nach Leipzig zur Einweihung der russischen Gedächtniskapelle in Berlin vom Kaiser Wilhelm empfangen.

Semlin, 15. Dez. Den „Leipz. Reut.“ wird gemeldet: Ich hatte eine Unterredung mit einem vom bulgarisch-türkischen Kriegsschauplatz hier angekommenen schweizerischen Militärattaché. Er hält die morgen in London beginnenden Friedensverhandlungen für aussichtslos, weil die Türkei die Friedensbedingungen der Balkanstaaten nicht annehmen und Adrianopel sowie Stutari keinesfalls preisgeben wird und der Wiederbeginn des Krieges sei spätestens in 14 Tagen zu erwarten. Die Aussichten für die Fortsetzung des Krieges seien für die Türkei jetzt sehr günstig, weil Bulgarien in jeder Beziehung am Ende seiner Leistungsfähigkeit angekommen sei. Der Attaché schätzt die bisherigen Gesamtverluste Bulgariens auf 65 000 Tote, Verwundete und Kranke.

Lemberg, 14. Dez. Die „Słowi Polski“ meldet aus Stanislaus: In der vergangenen Nacht bemerzte der Wachtposten auf der Brücke in der Nähe von Jucopol vier verdächtige Personen, die trotz des Halterungs nicht stehen blieben. Der Wachtposten machte darauf von seiner Waffe Gebrauch und tötete einen von ihnen, den anderen gelang es, zu entkommen.

Wien, 14. Dez. Die „Neue Freie Presse“ stellt fest, daß das kaiserliche Handschreiben über die Enthebung des Kriegsministers v. Aussenberg den üblichen Zusatz „in Gnaden“ vermissen lasse. Das Blatt schließt daraus, daß die Verabschiedung des Kriegsministers eine harte gewesen sei.

London, 14. Dez. Die Times beurteilen die Aussichten der Friedenskonferenz günstig, getragen von der Ueberzeugung, daß alle fünf Balkanvölker des Krieges müde seien. Einen guten Eindruck mache es, daß die neue Instruktion die türkischen Delegierten anweist, bezüglich der Zulassung Griechenlands keine Schwierigkeiten zu machen. — Weniger zuversichtlich ist das hiesige auswärtige Amt bezüglich der Botschafter-Reunion, die am Dienstag beginnen soll. Die Times müssen neuerlich die Besorgnis ausdrücken, welche die ausgedehnten österreichischen Rüstungen und der Ton der Wiener Presse hier erregen. Ueber Macht, die während der Tagung der Reunion den Frieden durch einen Zwischenfall anderswo gefährden würde, wird von den Times mit der schärfsten Verurteilung durch die öffentliche Meinung Europas gedroht. — Die Erfüllung des rumänischen Wunsches, zur Reunion zugelassen zu werden, wird für wenig wahrscheinlich erklärt, da sonst auch Bulgarien und vielleicht auch andere Staaten ein Recht, gehört zu werden, zugestanden werden müßte.

Wien, 14. Dez. Die „Südslawische Korrespondenz“ meldet aus Belgrad: Maßgebende serbische Persönlichkeiten erklären neuerlich, daß alle im Umstande verbreiteten Gerüchte über Absichten Serbiens, einen militärischen Konflikt zu provozieren, unrichtig seien. Man lehnt an diesen Stellen die Verantwortung für die Schreibweise einzelner Blätter, die gegen die österreichische Monarchie gehen, ab und bemerkt, daß von zuständiger Seite an die Zeitungsereditationen das Ergehen gerichtet wurde, diese Schreibweise einzustellen, da das serbische Pressegesetz keine weitere Sandbabe für ein Einschreiten biete. Tatsächlich versucht die Tribuna heute den Eindruck ihrer jüngsten publizistischen Erzeugnisse zu vermindern und versichert, Serbien wünsche, in guten Beziehungen mit Oesterreich-Ungarn zu leben und begrüße jede Gelegenheit für eine Besserung der Lage. Serbien, sagt das Blatt, wünscht die Aufrechterhaltung der Ruhe und des Friedens

Europas, der zugleich der Friede Serbiens sei, und es bemerke auch dieses Bestreben durch ein korrektes Verhalten seiner staatlichen Behörden, die nichts getan hätten, um diese friedliche Haltung Serbiens in Zweifel ziehen zu können. An einer anderen Stelle, die sich mit dem Standpunkt der Monarchie in der Krise befaßt, meint allerdings dasselbe Blatt, man begreife nicht, welche ökonomischen Garantien Serbien der Monarchie bieten solle, da Konzeptionen, die über einen Handelsvertrag hinausgehen, unmöglich seien. Ebenso unmöglich sei es aber für Serbien, auf den Ausgang an die Adria zu verzichten.

Paris, 15. Dez. Der „Temps“ veröffentlicht ein Interview mit dem Präsidenten der bulgarischen Sobranie, Dr. Danew, der heute um 4 Uhr nach London abgereist ist. Dr. Danew sagte u. a.: Rücksichtsvoll für alle Mächte und fest entschlossen, mit ihnen, so weit es von uns abhängt, die besten Beziehungen zu unterhalten, glauben wir uns selbst und Europa dadurch am nützlichsten zu sein, wenn wir als einzige Grundlage unserer Politik das Balkanbündnis bewahren, welches seinen Wert bewiesen hat. Ueber die Verhandlungen mit der Türkei sagte Danew: Es werden drei wichtige territoriale Fragen und zwar betreffend Adrianopel, die Adria und die Inseln zu regeln sein. Wenn die Türkei sich weigert, uns Adrianopel abzutreten, das wir für die Sicherheit unserer zukünftigen Grenzen brauchen, so würden wir den Krieg von neuem beginnen. Wir hoffen aber, daß die Türkei, dank den Ratschlägen der Großmächte die Lage begreifen und sich zu dem notwendigen Opfer verstehen werden, das sie und die Balkanstaaten die Grundlage eines dauernden Friedens werden kann. Betreffs der abtrünnigen und der Ansehnung haben verschiedene Großmächte ihre Bedenken geäußert und wenn diese Bedenken uns in London mitgeteilt werden, dann werden wir sie achtungsvoll erörtern. Somit werden wir von der Türkei verlangen, daß sie in diesen beiden Punkten unserer Verbündeten Genugthuung gewährt. Wir werden eine Kriegsentgeltlichkeitsverlangen und im Prinzip einen Teil der türkischen Schuld zu unseren Lasten übernehmen.

Deutsches Reich.

Berlin, 14. Dez. (Sofnachrichten.) Die Kaiserlichen Majestäten verweilen im Neuen Palais bei Potsdam und besuchten heute den Gottesdienst.

— Heute fand hier unter dem Vorh. von Landrat a. D. Roetger die Landtagsversammlung der Hauptstelle deutscher Arbeitgeberverbände statt. Die aus dem Vorlande und dem Ausschusse der Hauptstelle festungsgemäß auscheidenden Herren wurden wiedergewählt, die Herren Kommerzienrat Müllensiefen-Crengelanz und Direktor Vielhaber von der Firma Friedrich Krupp Aktien-Gesellschaft in Essen neu in den Ausschuss gewählt. Nach der Erledigung verschiedener Regularien erstattete der Syndikus der Hauptstelle Dr. Loenzler (Berlin) den Geschäftsbericht. Im Anschluß daran sprach Justizrat Dr. Fuld (Mainz) über „Streitpostenwesen und Bürgerliches Gesetzbuch“. Schlichtung wurde eine Resolution betreffend Koalitionsfreiheit und Freiheit des Arbeitsvertrages einstimmig angenommen.

Augsburg, 15. Dez. Die bayerische Regierung hat den konfessionslosen Moralunterricht in den Volks- und Mittelschulen auf Ansuchen der freireligiösen Gemeinde Augsburg genehmigt. Die an diesem Unterricht teilnehmenden Kinder sind vom konfessionellen Unterricht in der Schule befreit.

Provinz und Umgegend.

Helligenstadt, 14. Dez. Ein furchtbarer Sturm, der seit heute früh wüthet, hat auf dem Giesfelde vielen Schaden angerichtet.

Aus dem Harz, 14. Dez. Ueber das Muffelwild im Harz referierte Oberforstrat Reuß in Dessau. Das Wild ist 1906 in 20 Exemplaren ausgezogen, hat sich sehr gut vermehrt und ist bereits in die Forstreviere Thale und Meisdorf übergetreten. Am Januar 1912 wurde der erste Bock, 28 Kilogramm schwer, geschossen. Das Fleisch schmeckte nach Rotwild mit leichter Neigung nach Hammel. Die Muffel rühten keinen Wildschaden an, nehmen auch keinem Rot- und Damwild die Weidung fort. Sie wüthern ausgezehrt und sind äußerst scheu.

Jena, 13. Dez. Der Schriftsteller Hauptmann z. D. Ernst Clauen ist heute hier gestorben. Er war am 18. September 1861 in Jülich (Stiftsland) geboren und war längere Zeit Schriftleiter der „Wartburgstimme“. Was ihn als Schriftsteller auszeichnete, war ein liebenswürdiger Humor, der niemals etwas Schokhaftes an sich hatte.

Taumburg, 14. Dez. Frau Gräfin v. Rosadowsky-Wehner, die Gattin des ehemaligen Staatssekretärs Domdechanten Er-

zuletzt Grafen D. Dr. von Poldawosty-Wehner hier, hat jüngst das Unglück gehabt, in Rom beim Einsteigen in einen Wagen einen Beinbruch zu erleiden. Sie ist infolge dessen im dortigen Hospitale der deutschen Botschaft untergebracht worden, wo ihr Sohn und ihre Tochter an ihrem Krankenlager weilen.

Soziales.

* Merseburg, 1b. Dez.

Steueramt Rihmann f. Gestern, Sonntag, vormittag ist im Alter von 90 Jahren Herr Steueramt Rihmann verstorben. Bis vor einigen Jahren besaß er sich damals schon hoch Betagte noch in aller Frische und Munterkeit in der Gesellschaft, und erst in den letzten Jahren ließ die körperliche Elastizität nach. Der Verstorbene war ein Mann, dem die unentwegte Königstreue als etwas Selbstverständliches galt, ein Patriot durch und durch, stand in hoher Achtung und war besonders beliebt wegen seines sozialen Wesens. Er ruhe in Frieden.

Verordnung. Referendar R. Krichauff von hier hat die große juristische Staatsprüfung bestanden.

Von der neuen Gasanstalt. Mit dem heutigen Tage ist die alte Gasanstalt in der Poststraße betriebsmäßig still gelegt worden, seit heute erfolgt die Lieferung des Gases von der neuen Anstalt in der Weissenbergstraße aus. Der Sturm hatte vorgestern in der neuen Gasanstalt einige Fenster eingedrückt und einige Dachziegel gelockert. Wir wollen diese Scherben, wie am Vortage vor dem hochzeitliche, als glückliches Vorzeichen für eine gedeihliche Zukunft deuten. Heil!

Ein Schmutzfest unternahm es, Straßenschmutz zu sammeln, in einen Briefumschlag zu tun und diesen dann in einen Postbriefkasten zu stecken; es wurden dadurch auch andere Briefe beschmutzt. Sollte der Täter ermittelt werden, so möchte ihm eine exemplarische Strafe treffen.

Zweiter Vortrag in der Turnhalle. Gestern abend um 5 Uhr fand in der städtischen Turnhalle der zweite Vortrag für die männliche Jugend statt. Es hatten sich, wie auch schon zum ersten Vortrage des Herrn Hauptmann Piener, auch Ermachene, auch Damen, eingefunden, für welche die Tribüne Sitzplätze bietet. Gestern sprach Herr Geh. Regier.-Rat Schwanert über Napoleons Feldzug nach Rußland in einführungsmäßigem Vortrage, einfach, klar, dem Verständnis der jungen Leute angepaßt, aber gleich interessant, fesselnd und belehrend auch für die Erwachsenen. Nachdem Napoleon durch die Drei-Kaiser-Schlacht bei Austerlitz, 1805, Oesterreich niedergeworfen, durch die Doppelschlacht bei Jena und Hohenhausen (Auerstedt) Preußen besiegte und durch die Schlacht bei Friedland, in der Preußen und Russen gegen ihn kämpften, schließlich Preußen zum Frieden von Tilsit gezwungen hatte, fand er sich im Jahre 1808 auf dem Kongress in Erfurt zusammen mit dem Kaiser Alexander 1. von Rußland, und übertraf freundschaftliches Verhältnis schien nach außen hin Dauer zu versprechen. Inzwischen hatten sich die meisten kleinen deutschen Fürsten, auch mittelbedeutende, dem sog. „Rheinbund“ angeschlossen, das 1805 unterworfenen Oesterreich erhob sich von neuem, in der Schlacht von Bagram aber wurde der österreichische Heerführer, Erzherzog Karl, geschlagen und so stand im Jahre 1810 Napoleon auf dem Gipfel seiner Macht. Die Ursache des Krieges mit Rußland ist, so führte der Herr Vortragende aus, in der Rivalität der beiden Kaiser, Napoleons und Alexanders, zu suchen, und der Herr Vortragende gab der Anschauung Ausdruck, die Geschichte lehre, daß die Rivalität zweier großer Mächte in einem Kriege zu enden pflege, der sich zwar fünfzig längere oder kürzere Zeit hinaus schieben, sich aber nicht vermeiden lasse. Napoleon hoffte, der Engländer Herr zu werden, indem er die sog. Kontinental-Sperre verhängte, der sich Rußland nicht angeschlossen. Nachdem der Krieg unvermeidlich geworden war, marschierte Napoleon im Sommer 1812 in Rußland ein. Außer Franzosen bildeten dies Heer Italiener, Spanier, Oesterreicher, Preußen etc., zusammen 675 Tausend Streiter. Wie stark das russische Heer war, wußte man nicht genau, der Herr Vortragende wies aber darauf hin, daß Rußland, das große Fragezeichen in der europäischen Politik bis auf unsere Tage, schon im siebenjährigen Kriege dem Preußenkönige eine sehr beachtenswerte Armee gegenüber gestellt hatte, die ihm schwere Stunden bereitete. Napoleon traute weder den preussischen, noch den österreichischen Truppen, die sich bei der großen Armee befanden und dirigierte die Preußen auf den linken Flügel (bis Riga sich erstreckend), die Oesterreicher auf den rechten (bei Lemberg, österreich. Galizien). Mit dem Zentrum ging er selbst vor und wußte die Russen, die einer offenen Feldschlacht stets auswichen, am 7. September 1812 bei Borodino unter Kutusow zu stellen und schlug sie. Nunmehr lag die Hauptstadt Moskau wehrlos zu Füßen des Siegers, der wenige Tage später seinen Einzug hielt. Acht Tage nach der Schlacht, am 14. September, ging Moskau in Flammen auf, und

dieser Brand währte eine volle Woche — Urheber: Rostopchin — und nötigte die Franzosen zur Umkehr. Napoleon verließ in einem Bauernschlitten — der Winter brach ungewöhnlich früh herein — die Armeen und flüchtete nach Paris, die französische Armee, von den Russen verfolgt, flüchtete, die Nachhut führte Ney, der Tapere der Tapieren. Der Herr Vortragende ist im Besitz eines Tagebuches, wie es zu damaliger Zeit die Offiziere zu führen pflegten. Dies Tagebuch wurde geführt von einem 22 Jahre alten Leutnant v. Stein, der dem medienburgischen Kontingent angehörte, das sich ebenfalls unter französischem Oberbefehl bei der großen Armee befand. Der Leutnant schildert vornehmlich den Eindruck, den die Persönlichkeit Napoleons auf ihn gemacht, dann den überwältigenden Eindruck, den er von der großen Armee empfing, als diese bei ihrem Einmarsch nach Rußland über den Nimen ging, was er von einer Anhöhe aus zu beobachten Gelegenheit fand und endlich den berühmten Lebergang der flüchtenden französischen Armee über die Beresina. Ich vermag, so sagt das Tagebuch u. a., die Brücke nebst dem Kameraden v. Krinin, zu Pferde gerade noch zu erreichen. Jede selbständige Bewegung war absolut unmöglich, so fest aneinander gefeilt, bewegte sich der Zug fort. Vom jenseitigen Ufer her schob die russische Artillerie, wer zu Tode getroffen wurde, konnte nicht niederzweigen, diese Leiden wurden mit fortgeschoben. Neben mir, schreibt der Leutnant weiter, schob sich ein verendetes Maultier, hoch mit Kruten besetzt, die mir unausgesetzt schmerzliche Reibungen verursachten. Der Lebergang über die Beresina dauerte vom 26. bis 29. November und kostete Tausenden das Leben. Die ganze französische Armee bis auf 6000 Mann, die Ney nach Danzig brachte, ging zu Grunde. Für den preussischen Befehlshaber, Generalleutnant v. York, entstand nun die Frage, ob er sich, von den Russen eingeschlossen, ergeben oder sich von den Franzosen loszulegen sollte. Er riskierte mit eigenem, selbständigem Handeln, ohne Einwilligung des Königs, seinen Kopf, schloß aber auf eigene Faust den Waffensstillstand zu Tauroggen, und hierin ist der Keim zu suchen für die Freiheitskriege, die sich nun in den nächsten Jahren abspielen sollten. An die, wie bemerkt, in ungemein fester Form vortragenden tatsächlichen Verhältnisse damaliger Zeit knüpfte der Herr Vortragende noch weitere Ausführungen, die den jungen Leuten zu Herzen brachten, die Bedeutung des Studiums vaterländischer Geschichte nicht zu unterschätzen und allezeit opferwillig einzustehen für das Vaterland. — Der Vortrag wurde mit lang anhaltendem, lebhaftem Beifall aufgenommen.

Ankatholischer Gratesauschank in Kaufdaube. Der Inhaber eines Materialwarengeschäfts suchte seine Landkundenschaft dadurch zu vergrößern, daß er in der kalten Jahreszeit Käufern vom Lande unentgeltlich heißen Brog zum sofortigen Genuß verabreichte. Dieser Trick hatte denn auch den gewünschten Erfolg. Indessen war ein hierdurch geschädigter benachbarter Ladeninhaber durchaus nicht damit einverstanden. Er wandte sich an die Polizeibehörde, welche in dem geschiedenen Verfahren eine unbefugte Ausübung des Schankgewerbes erblickte und das gerichtliche Strafverfahren einleitete. Hier erfolgte denn auch eine Verurteilung. Der Kaufmann führte den Prozeß durch alle Instanzen, insofern ohne Erfolg. Auch das Kammergericht stellte sich auf den Standpunkt, ein Gratesauschank von Brog und Kaffee, in der Absicht unternommen, den Warenabsatz zu begünstigen, sei sehr wohl eine Ausübung des Schankgewerbes.

Konjunktureückgang in der Montanindustrie?

Wie die „Rheinisch-Westfälische Zeitung“ von rheinisch-westfälischen Eisenmarkt berichtet, ist die Marktlage in Folge dauernder Zurückhaltung unübersichtlich und unklar geworden und läßt Zeichen von Abwärtsbewegung erkennen. Der Großhandel zeigt große Unsicherheit in den Eisen-, wie in den Verkaufspositionen. Die Werke sind in ihren Preisforderungen noch ziemlich fest. Der Handel selbst aber kann die hier geforderten Preise nicht erzielen und muß mit niedrigeren Preisangeboten kommen, wenn er die Kaufkraft der Kundenschaft anregen will. Die Bautätigkeit hat erheblich nachgelassen; diese Tatsache zeigt in den großen Städten Baukrise, die durch das Ueberangebot an Wohnungen noch verschärft werden. Das Lagergeschäft ist mehr als sonst um diese Zeit zusammengekrumpft. Hin und wieder soll von den Werken schon prompt geliefert werden. Auch die hier und da auftretenden Zahlungsschwierigkeiten und Zusammenbrüche kleiner und mittlerer Firmen erzeugen Mißtrauen. Der gestiegene Geldstand und der Balkantrieb scheinen nicht ohne Folgen auf die Wirtschaftslage geblieben zu sein. Das Vorgehen einzelner Banken, die ihrer mit den Balkanländern arbeitenden Kundenschaft gegenüber wenig rücksichtsvoll verfahren sind, bringt manchen Fabrikanten in schwierige Lage. Die Ausfuhren für die Zukunft sind auch um deswillen wenig verheißungsvoll, weil mit einer weiteren Vertenerung des Geld-

des gerechnet werden muß. Aus allen den geschilderten Vorgängen ergibt sich für die weitere Gestaltung der Marktlage die größte Unsicherheit, die kaum ohne weitere Folgen bleiben kann. Daran ändert nach dem Dafürhalten der „Rheinisch-Westfälischen Zeitung“ auch die Tatsache nichts, daß die Werke noch gut beschäftigt sind, daß der Abzug andauernd gut ist und daß sich in Eisenrohfstoffen noch Knappheit und starker Begehr geltend machen. Die Zeichen des Niederganges treten immer deutlicher zu Tage. Der gute Spezifikationsstand bei den Werken sichert diesen über den Winter allerdings noch Beschäftigung, vorausgesetzt, daß die Händler nicht gezwungen sind, die gegebenen Spezifikationen teilweise zu annullieren.

Bearbeitung der „Superga“.

Im „Lof-Anz.“ schreibt Rektur v. Stradonitz: Die Nachricht, daß die berühmte Gruffkirche des italienischen Königshauses der Savoyer, die „Superga“ bei Turin, von Einbrechern heimgeführt worden und daß hierbei namentlich die Leiche der dort beigesetzten, am 14. August 1912 zu Strafe verstorbenen „Herzogin von Genua“, Elisabeth, geborenen Prinzessin von Sachsen, aus zweiter, morganatischer Ehe verwitweter Gemahlerin Marthea Kapallo, wertvoller Kleinodien beraubt worden sei, ist für dich Blätter gegangen. Sie veranlaßt mich, über dieses Gotteshaus einiges mitzuteilen. Die „Superga“ liegt 10 Kilometer von Turin auf Bergeshöhe, 654 Meter über dem Meer. Am 2. September 1706, als Turin, die Hauptstadt des damaligen Herzogtums Savoyen, von den Franzosen belagert wurde, floh der derzeitige regierende Herzog: Viktor Amadeus der Zweite, mit seinem Vermandten (Vaters-Brudersohn), dem Prinzen Eugen, dem „edlen Ritter“, dem volkstümlichen großen Feldherrn, der als Heerführer des römischen Kaisers die kaiserlichen Hilfstruppen befehligte, auf eben den Hügel, auf dem jetzt die Kirche steht, um die Stellungen des Feindes zu beobachten. Als Prinz Eugen mit Bestimmtheit die Zuerstich äußerte, Turin zu verlassen und den Feind zu schlagen, fiel Viktor Amadeus auf die Knie nieder und gelobte der Mutter Gottes ein prächtiges Gotteshaus, wenn das Kriegsglück für ihn entscheide. In der Tat erlitt Prinz Eugen am 7. September 1706 einen entscheidenden Sieg, durch den nicht nur Turin entsetzt, sondern dem Herzog Viktor Amadeus Sizilien und damit die Königswürde vererbt wurde (Frieden zu Utrecht 1713). 1720 wurde dann, nebenbei bemerkt, durch Tauschvertrag Sardinien gegen Sizilien eingetauscht. Damals, bei Turin, ist auch das bekannte Feldmuffstück: der „Dessauer Marsch“, eben hierzu gemorden. Der „alte Dessauer“, der bekannte große Kriegsheld Leopold, regierender Fürst von Anhalt-Dessau, der Gemahl der „Anneliese“, suchte damals als Unterleutnant unter dem Prinzen Eugen in Italien. Die befreiten Turiner bliesen ihm als Huldiungsmarsch ein Muffstück entgegen, das dem Fürsten so gefiel, daß er seiner Mutterbande befohl, es von nun an als Marsch zu benutzen. Nach einer anderen Lesart ist der „Dessauer Marsch“ als solcher ein Jahr älter. Nach der Schlacht bei Cassano, in der Prinz Eugen von den Franzosen unter Vendome besiegt wurde (16. August 1705), soll im Lager von Treviso, Fürst Leopold an einer Prozessionsmelodie solchen Gefallen gefunden haben, daß er seinen Musikern den gleichen Befehl gab, wie er vorliegend geschildert wurde. — 1717 legte König Viktor Amadeus der Zweite dann persönlich den Grundstein zu der „Superga“, die von Juvara erbaut wurde und 1731 vollendet war. Es ist ein großartiger Rundbau mit Kuppel und Kapellen. Seit 1878 sind die unterirdischen Räume der Kirche zur Familiengruft des Hauses Savoyen bestimmt. Diese Gruffkirche hat die Gestalt eines lateinischen Kreuzes. An vier Nischen stehen Marmorfiguren (Glaube, Barmherzigkeit, Gnade und künstlerischer Genius). Die Wände sind mit den kostbarsten farbigen Marmorarten besetzt und mit Totenschädeln aus weißem Marmor, die königliche Kronen tragen, in ergreifender Weise geschmückt.

Kufeke eine bewährte **Krankenkost** für **Erwachsene** bei Störungen der Verdauung, bei Schwäche u. Appetitlosigkeit.

Außen schön — Innen gut! Unsere beliebte Weihnachtsdoie, Künsterentwurf, hochfein imit. Alt Silber geprägt, ist wieder in den Geschäften zu haben, die unseren Kaffee Hag, den koffeinfreien Bohnenkaffee führen. Inhalt 1 Pfund, Preis nur 2.-. Kaffee-Handels-Aktien-Gesellschaft Bremen.

Ämtliche Bekanntmachungen.

Öffentliche Bekanntmachung.

Einkommensteuerveranlagung für das Steuerjahr 1913. Auf Grund des § 25 des Einkommensteuergesetzes wird hiermit jeder bereits mit einem Einkommen von mehr als 3000 Mark veranlagte Steuerpflichtige im Kreis Merseburg aufgefordert, die Steuererklärung über sein Jahreseinkommen nach dem vorgeschriebenen Formular in der Zeit vom 4. bis einschließlich 20. Januar 1913 dem Unterzeichneten schriftlich oder zu Protokoll unter der Versicherung abzugeben, daß die Angaben nach bestem Wissen und Gewissen gemacht sind. Die oben bezeichneten Steuerpflichtigen sind zur Abgabe der Steuererklärung verpflichtet, auch wenn ihnen eine besondere Aufforderung oder ein Formular nicht zugegangen ist. Auf Verlangen werden die vor-

geschriebenen Formulare von heute ab im Steuerbureau kostenfrei verabfolgt.

Die Einreichung schriftlicher Erklärungen durch die Post ist zulässig, geschieht aber auf Gefahr des Abfassers und deshalb zweckmäßig mittels Eintrage befristeter. Mündliche Erklärungen werden von dem Unterzeichneten vormittags 9 bis 12 Uhr im Steuerbureau, Domstraße 4, Seitengebäude zu Protokoll genommen.

Wer die Frist zur Abgabe der ihm obliegenden Steuererklärung verpasst, hat gemäß § 31 Absatz 1 des Einkommensteuergesetzes neben der Veranlagungs- und Rechtsmittelverfahren endgültig festgestellten Steuer einen Zuschlag von 5 Prozent zu derselben zu entrichten.

Wesentlich unrichtige oder unvollständige Angaben oder wesentliche Verschweigung von Einkommen in

der Steuererklärung sind im § 72 des Einkommensteuergesetzes mit Strafe bedroht.

Gemäß § 71 des Einkommensteuergesetzes wird von Mitgliefern einer in Preußen steuerpflichtigen Gesellschaft mit beschränkter Haftung derjenige Teil der auf sie veranlagten Einkommensteuer nicht erhoben, welcher auf Gewinnanteile der Gesellschaft mit beschränkter Haftung entfällt. Diese Vorschrift findet aber nur auf solche steuerpflichtige Anwendung, welche eine Steuererklärung abgegeben und in dieser den von ihnen empfangenen Geschäftsgewinn besonders bezeichnet haben. Daher müssen alle Steuerpflichtigen, welche eine Veranlagung gemäß § 71 a a. C. erwarten, mögen sie bereits im Vorjahr nach einem Einkommen von mehr als 3000 Mark veranlagt gewesen sein oder nicht, binnen der oben bezeichneten Frist

eine, die nähere Bezeichnung des empfangenen Geschäftsgewinnes aus der Gesellschaft mit beschränkter Haftung enthaltende Steuererklärung einreichen.

Merseburg, den 14. Dezember 1912. Der Vorsitzende der Einkommensteuer-Veranlagungskommission. Gerber.

Die Weihnachtsbescherung der Kinder der hiesigen Kleinkinderbewahranstalten findet Freitag, den 20. Dezember d. J., nachmittags 4 Uhr, in der Kleinkinderbewahranstalt der innern Stadt und Sonntag, den 21. Dezember, nachmittags 4 Uhr, in der Kleinkinderbewahranstalt der Altenuhr statt. Alle Gönner und Freunde der Anstalten werden hierzu freundlich eingeladen.

Merseburg, den 14. Dezember 1912. Die Deputation der Kinderbewahranstalt.

Herberge zur Heimat.

Um den Gästen unserer Herberge eine Weihnachtsfreude bereiten zu können, bitten wir auch in diesem Jahre unsere Freunde um gütige Hilfe. Der Unterzeichnete, Herr Reg.-Sekr. Kewede, Aumenstr. 8, und Hausvater Götsching sind bereit haben in Empfang zu nehmen. Alte Kleider werden auf Ansehe beim Hausvater gern abgeholt. Der Vorstand.

Marzipan

nur eigenes, bestes Fabrikat, täglich frisch empfindlich. **Joh. Miltacher,** Halle a. S., Poststr. 11.

Weihnachts-Bäckerei

Nur gute Qualitäten. Trotz dem 5 Prozent Rabatt in Marken.

empfehle: Billigste Preise.

Zucker Ia. gem. (netto)	Pfd.	21	Pfg.
Staubzucker Ia.	Pfd.	25	Pfg.
Rosinen grosse	Pfd.	60 50 45 40	Pfg.
Sultaninen ohne Stein	Pfd.	70 65 60	Pfg.
Korinthen	Pfd.	45 40 35	Pfg.
Zitronat feinste Qualität	Pfd.	90	Pfg.
Mohn blau	Pfd.	48	Pfg.
Mandeln süß	Pfd.	130 125 120	Pfg.
Mandeltersatz süß Ia.	Pfd.	60	Pfg.
Mandeltersatz bitter Ia.	Pfd.	70	Pfg.
Palmbutter	Pfd.	65	Pfg.
Zitronen	Stück	6 und 5	Pfg.
Eier grosse (netto)	Mandel	110	Pfg.

Backmargarine feine Pfd. **70** Pfg.
Pflanzenbuttermargarine feine Pfd. **80** Pfg.
 Allerfeinste **Butter** (ohne Salz) sehr beliebt Pfd. **85** Pfg.

Ferner empfehle:

Walnüsse neue Pfd. **55, 50** Pfg.
Haselnüsse neue Pfd. **48** Pfg.
Para-Nüsse grosse Pfd. **65** Pfg.
Kamerun-Nüsse Pfd. **40** Pfg.
Baumlichte Karton (15, 20, 24 Stück) **30, 25** Pfg.

Baumbehang etc.

Markt 7. Otto Dorn. Markt 7. Telf. 414.

Fritz Reuters sämtl. Werke

schön gebunden, mit Illustration, in 2 Bänden für zusammen **3,50 Mk**: nur gegen bar resp. Nachnahme.

Kreisblatt-Druckerei.

O. Rossberg, Juwelier,
Gold- und Silberwaren.

Mein Lager ist für
Weihnachtsgeschenke
reichhaltigst ausgestattet.

1939)

Karlsruher Lebensversicherung auf Gegenseitigkeit.

Ende 1911 Bestand: 751 Millionen Mark.
Alle Überschüsse den Versicherten.
Unanfechtbarkeit, Unverfallbarkeit. Weltpolice.
Vertreter in Merseburg:
A. Donnerhack, Karl Thiele, Kl. Ritterstr. 9.

Makulatur

zu haben in der **Kreisblatt-Druckerei.**

Puppen u. Spielwaren

kaufen Sie sehr vorteilhaft bei

Hans Käther,
Markt 20.

Enorm grosse Auswahl!

Mitglied vom Rabatt-Spar-Verein.

Gebt acht,

wenn Ihr Palmin Euch kauft,
S gibt Fette, die man ähnlich tauft!
Auch statt Palmona schiebt man vor
Oft das, was ähnlich klingt für's Ohr!
Drum achtet, ob auf dem Paket
Die Firma Schlinck in Hamburg steht!

Palmin Pflanzenfett.
Palmona - Pflanzen Butter-Margarine.

Besonderes Weihnachtsangebot.

Um mein Lager in billigeren

pelzstolas
etwas zu räumen, verkaufe selbige zu bedeutend herabgesetzten Preisen.
Karl Köppe, Gotthardstrasse 24.

Weihnachtsgeschenke

Liebigs Fleischextrakt $\frac{1}{2}$, $\frac{1}{4}$, $\frac{1}{8}$ Pfd.
Kakaos, deutsch, holländisch,
van Houten-Blooker.
Liköre, Gilka-Berlin Aromatique v. Lappe.
Französische Cognaks $\frac{1}{2}$, $\frac{1}{4}$, $\frac{1}{8}$ Fl., Rum,
Arac. Düsseldorfer Punsch-Essenzen:
Kaiser, Burgunder, Ananas, Rotwein-Punsch in $\frac{1}{2}$ u. $\frac{1}{4}$ Fl.
Nürnberger Lebkuchen von Metzger
empfeilt

Fritz Leberl,

Burgstr. 18. Drogen, Thee, Parfümerien. Burgstr. 18.
Das lästige Einkleben von Sparmarken ist nicht nötig, da ich schon von einer Mark an Rabatt 5 Prozent auszahle.

Das Beste für die Hautpflege ist:

„Pfeilring“



Lanolin-Seife

25 Pfg. pro Stück. 3 Stück 65 Pfg.
Nachnahmen weisen wir zurück.
Vereinigte Chemische Werke Aktiengesellschaft.
Charlottenburg, Salzfuhr 16, Abteilung Lanolin-Fabrik Martinikenfelde.

Stadttheater in Halle

Dienstag 17. Dezember.
abds. 7 1/2 Uhr: **Fra Diavolo.**

Verlangen Sie Putzin-
Blechflaschen nur mit gesch.
Spartropf-Einrichtung.

R.R. Patent 223272. D.R.G.M. 444357.



Asthma



Engbrüstigkeit — Beklemmung
Sofortige Linderung mit permanentem
Erfolg durch **Dr. Eiswirth's**
Astmal Asthma-Pulver
von viel Aerzten u. Geheilten begutachtet.
Gratis-Proben werden durch die
Kaiserl. Apotheken, Frankfurt a. M.,
Dr. Friedbergstrasse, versendet.
Preis der grossen Blechdose **Mk. 2.50.**
In Flaschen à 10, 15, 30, 50 Pfg. in
Überall erhältlich.

Standesamtliche Nachrichten

der Stadt Merseburg.
Vom 9. bis 14. Dezember 1912.
Gesh. Liebung en: Der Arbeiter
Ritzard Götting und Martha Frenz,
Pfeuerstr. 12.
Gedobten: dem Dreher Meier 1 L.,
Gutenbergrstr. 7; dem Arbeiter Schröder
1 S., Göttingstr. 7; dem Tischler Lange
1 S., Pfaffenstr. 6; dem Maler Strengsch
1 L., Saalstr. 8; dem Strubenarbeiter Orban
1 L., Ob. Altenburg 10; dem Brauereiar-
beiter Witter 1 S., Bühlstr. 10; dem
Dr. der Kunst 1 S. Wilmanns 9; dem
Spezial-Kommissions-Büroblatzer Wöhner
1 L., Gutenbergrstr. 17; dem Werkmeister
Weber 1 L., Gerichtsrain 11.
Gestorben: die Witwe Sophie
Willemann geb. Pfeiler, 71 J., Pfaffenstr.
25; die E. des Arbeiter Wenzel, 2 J.,
Neumarkt 57; die Ehefrau des Regelleb-
figers u. Stadtrat Schmidt Wita geb.
Worgeroth, 46 J., Halleische Str. 90.
Zu den Anzeigen im Standesamt
sind Ausweis-papiere vorzulegen.
Kirchliche Nachrichten.
Dom. vacat.
Donnerstag, abends 8 Uhr Bibel-
stunde in der Herberge zur Heimat.
Diat. Wutke.
Stadt. Getauft: Karl, S. des Ar-
beiter Götter; Robert Karl, S. des Fabrik-
arbeiter Dorn.
Beerdigt: Der Arbeiter Otto; ein
unehel. Sohn.
Altenburg. Beerdigt: Frau Sophie
Willemann geb. Pfeiler; Jungfrau Maria
Jenny.
Neumarkt. Getauft: Elise, Tochter
des Arbeiter Wollpitz; Oskar, Sohn des
Arbeiter Jähde.
Beerdigt: Die E. des Arbeiters
Wenzel; eine uneheliche Tochter.

Werter Herr!

Mein alter Balm schaden heilt sich
durch Ihre Rino-Salbe. Seit zehn
Jahren habe ich schon alles mög-
liche angewandt, aber nichts hat
geholfen, aber nachdem ich jetzt
in Rino-Salbe gebraucht, ist alles
weder geheilt, wofür ich Ihnen
meinen aufrichtigsten Dank aus-
spreche.
Rudert. R. Schulz.
Rino-Salbe wird mit Erfolg gegen
Beseniden Flechten und Haut-
leiden angewandt und ist in Dosen
à Mk. 1.15 und Mk. 2.25 in den
Apotheken vorrätig; aber nur echt
in Originalpackung weiß-grün-rot
und Firma Rich. Schuberth & Co.,
Weinböhla-Dresden.
Fleischungen weisen wir zurück.

Heute Vormittag 10 Uhr entschlief sanft infolge einer Lungenentzündung, unser innigstgeliebter treusorgender Vater, Schwieger- und Grossvater

der Königl. Katasterinspektor a. D. Herr **Steuerrat Franz Leopold Rissmann**

im 90. Jahre eines reichgesegneten Lebens.

Margarethe Jacobi von Wangelin geb. Rissmann.

Else Rissmann.

Georg Jacobi von Wangelin Geheimer Regierungs- und Forstrat a. D.

Wilhelm Roessler Major im 5. Rheinischen Inf.-Regt. Nr. 65.

Annabertha, Kurt und Erich Roessler.

Merseburg, den 15. Dezember 1912.

Die Trauerfeier findet Mittwoch, den 18. Dezember, nachmittags 3 Uhr im Hause Marienstrasse 1 statt.

Aufmerksame Bedienung.

Mässige Preise.

Karl Zänzer

Merseburg. Adolf Schäfers Nachf. Entenplan 7

Spezialgeschäft

für

(185

Herren-Wäsche
Tricotagen, Shlipse.

Wäsche-Anfertigung in eigenen Arbeitsstuben.

Fernspr. 259.

Solide Qualitäten.

Grosse Auswahl.

Vorschuss - Verein zu Merseburg

Giro-Konto e. G. m. b. H. Giro-Konto Reichsbank Halle. Fernsprecher Nr. 341. Dresdner Bank Berlin. **Post-Scheck-Konto Leipzig Nr. 8702.**

Annahme verzinslicher Einlagen.

Im Kontokorrent-Verkehr mit täglicher Rückzahlung, Scheck-Verkehr, Sparkassen-Verkehr mit Kündigung nach Vereinbarung bei kulanter Rückzahlung. } provisi- onsfrei.

Gewährung von Krediten nur an Mitglieder.

A. Im Diskont-Verkehr gegen gezogene Wechsel, B. „ Vorschuss-Verkehr gegen eigene Wechsel, C. „ Kontokorrent-Verkehr. } bei billiger Zinsberechnung.

An- und Verkauf von Wertpapieren aller Art. Wechsel-Inkasso auf alle deutschen und ausländischen Plätze. Vermietung von Schrankfächern in unserer Stahlkammer, die zur Aufbewahrung von Wertpapieren, Dokumenten, Schmuckgegenständen etc. dienen, unter eigenem Mitverschluss des Mieters zu Mk. 3.—, 8.—, 10.—, und 15.— pro Jahr.

Kurszettel und Verlosungslisten liegen in unserem Geschäftslokal Markt Nr. 10 aus.

Kassenstunden: Vormittags 9—1 Uhr, nachmittags 3—6 Uhr. Sonnabends 9—2 Uhr. (2174)

Hallescher Bankverein von Kulisch, Kaempff & Co.

Kommandit-Gesellschaft auf Aktien.

Halle a. S. Weissenfels a. S. Gera.

Commandite Naumburg a. S.

Aktienkapital Mk. 18 000 000. Reserven Mk. 4 750 000.

Eröffnung von laufenden Rechnungen. Annahme von Geldern gegen gute Verzinsung.

Scheckverkehr.

Kreditbriefe auf ausländische Plätze, An- und Verkauf von Effekten.

Aufbewahrung und Verwaltung von Wertpapieren.

Stahlkammern.

Zahlstelle des K. K. Postsparkassenamts Wien.

Hallescher Bankverein von Kulisch, Kaempff & Co.

Kommandit-Gesellschaft auf Aktien.

Putze nur mit



Globus Putzextrakt
Besten Metallputz der Welt.

Ganze Namen auch Vornamen werden zum zeichnen der Wäsche angefertigt
H. Schnee Nachf.
Halle a. S., Gr. Steinstr. 84.

Theodor Ebert

Mechaniker und Optiker.

Entenplan 13. Merseburg a. S. Entenplan 13.

Empfiehlt sein großes Lager aller in

Mechanik und Optik
einschlagender Artikel.

Spielwaren = Ausverkauf.



Das schönste **Weihnachtsgeschenk** ist und bleibt ein **photographischer Apparat.**

Gründliche Unterweisung und Auskünfte kostenlos. Reichhaltiges Lager in sämtlichen Bedarfsartikeln.

Alle photographischen Arbeiten werden fachgemäss und preiswert ausgeführt. Illustrierte Preisliste kostenlos.

Sidler-Drogerie

Inhaber:
Kurt Atzel.

Telefon 311.

Entenplan.

Telefon 311.

Aeltestes und grösstes Photo-Spezialgeschäft am Platze.

Schwester Carmen.

Roman von Elisabeth Vorhars.

Sie sah ihn belustigt an: „Du bist mein Vetter; das ist etwas ganz Besonderes — frage Dich darüber.“ „Den Teufel,“ brummte er ärgerlich und durch ihren Spott verlegt, „ich wünschte Dir ein Fremder zu sein, da die Vettern als Männer für Dich nicht in Betracht zu kommen scheinen.“ „Natürlich nicht,“ gab sie übermütig und das Wortgeplänkel better verfolgend, zu, „a mallerewigsten aber mein schöner Vetter, Graf Edgar Lohwisch auf Frankenstein, von dem die Sage geht, daß er allen schönen Frauen auf Tod und Leben den Hof macht.“ „Bah,“ machte er verächtlich, „ist Dir der Klatsch auch zu Ohren gekommen? Man verleumdet mich nur und ich bin besser als mein Ruf, glaube es mir. Ich geh noch mein Leben ein weisses und amüsierte mich gern — vola tout, und sonst — was jene Frauen anbetrifft — sie geben mir freiwillig und unerwartet ihre Liebe. Was kann ich dafür?“ Sie drohte ihm scharfhaft mit dem Finger. „Man heißt doch nicht umsonst der „tolle Graf.“ „Ich was —“ machte er abwehrend — „mein Herz war bei solchen Angelegenheiten nie beteiligt, und ich schwöre Dir, daß Du die Erste bist, um die mein Herz wirbt.“ Wieder lachte sie hell auf und sah ihn neckend von der Seite an: „Wie viele Frauen haben diesen Schwur wohl schon anhören müssen! — Na, laß dich sein, Edgar, darum keine Feindschaft! Aber offen gesagt: Ich finde uneren vermandtschaftlichen Verkehr viel netter. Laß es doch dabei.“ Er biß die Zähne aufeinander. „Wusste sich nicht denn immer über ihn lustig machen? Wertete sie wirklich nicht, daß er mehr für sie empfand, als vermandtschaftlich? Oder tat sie nur so, wollte sie ihn quälen, mit ihm kokett-schaftliche Zuneigung, daß er bis über die Ohren in sie verliebt tier?“ Anscheinend lag dies Quälen in ihrer Natur. Er, der ver-möchte, blasierte Frauenliebhaber, dem die anerkannt schönsten Frauen der Welt ihre Liebe gegeben hatten, stieß hier auf einen unvermuteten Widerstand. Er war es gewohnt, schneller und sicherer zu siegen. Daß es ihm hier schwerer gemacht wurde, reizte sein Begehren zu leidenschaftlicher Glut. Sein Selbstge-fühl, seine Eitelkeit und Unmüderlichkeit hatten einen emp-findlichen Stoß erhalten. Hatte er wirklich die Macht über Frauenherzen, die beinahe sprichwörtlich geworden war, ver-loren? Nein — er kannte seinen Einfluß und seine Macht zu gut — es lag nicht an ihm, sondern an ihr. Er mußte eben scharfere Mittel anwenden, vielleicht eine andere Taktik ver-folgen. Sie sträubte sich nur noch, vielleicht aus herbem Mäd-chenstolz oder aus Liebermut. Er war töricht ihren Spott ernst zu nehmen. Er drängte sein Pferd jetzt nahe zu ihr und beugte sich zu ihr hinüber, ihr von unten herauf in die Augen sehend. Es lag ein Ausdruck in seinem Blick, den er in geeigneten momen-ten hineinzufragen verstand und dessen Macht er vielfach erprobt hatte. „Carmen, sage mir, womit ich Dir den Grad meiner Zuneigung beweisen soll — fordere von mir, was Du willst — ich werde die Probe bestehen.“ Sie wandte sich ein wenig erschreckt und heiß errötend zu Seite. Am nächsten Augenblick lachte sie schon wieder leichther-zig auf. „Ich verlange solche Probe nicht, und nun — laß uns bitte von etwas Vernünftigen sprechen.“ „Himmel!“ rief er jetzt ungeduldig und gereizt, und riß sein Pferd herum, daß es sich aufbäumte. Als er es beruhigt hatte, kam er wieder näher. „Gut also — reden wir von etwas Vernünftigen, schöne Cousine, das heißt nach Deiner Auffassung. Wozu — ich wollte Dich schon längst danach fragen, wie Du eigentlich auf die Idee gekommen bist, Samaritanerin zu werden. Als ich da-von erfuhr, war es bereits geschehen.“ „Sollte ich Dich etwa vorher um Rat fragen,“ neckte sie wieder. „Hättest Du es nur getan,“ gab er zur Antwort. „Ich würde Dir die Idee gründlich ausgedehet haben.“ „Wenn es nur genügt hatte!“ machte sie, mit den Fingern schnippend. „Robold —!“ Ein zärtlicher Blick flog über sie hin, und dabei befiel ihn eine plötzliche eiferliche Regung. „Du hast doch nur Frauen gepflegt, Carmen?“ fragte er. „Frauen und Männer,“ gab sie harmlos zu. Er piß durch die Zähne. „Wannest Du denn nicht, welcher Gefahr Du Dich damit aus-setzest?“ „Gefahr?“ fragte sie verwundert zurück. Er sah sie bedenklich an. „Natürlich, Kind.“ Das Blut schloß ihr jetzt in die Wangen. Sie machte eine ungeduldige Bewegung und warf den Kopf stolz in den Nacken. So sah sie so r ihm im Sattel, gesteigert in Schönheit durch ihre selbstbewusste Haltung.

(Fortsetzung folgt.)

erlittene dem Kapitän des nach Ostende ausfahrenden Postdampfers „Kreuzer“ Meldung. Als dieser dann die Unterseite des Leuchtschiffes passierte war er verschwunden. Ein von Ostende abgehender Schlepper hat auch keine Spur mehr von ihm entdeckt und ebensowenig ist von anderer Seite eine Meldung über die Rettung der Besatzung, die über zwei Boote verfügte, erfolgt. Es ist nur geringe Hoffnung vorhanden, daß die in der Nähe befindlichen Dampfer die Besatzung gerettet haben. Seit Freitag müht ein furchtbarer Sturm im Kanal.

Paris, 14. Dez. Der Rennplatzbesitzer Walter von Mumm wurde von seiner Geliebten, einer Amerikanerin Barnes, mit der er seit Jahresfrist lebte, durch zwei Neulocherlöcher schwer verwundet, weil er das Verhältnis abbrechen wollte. Die Amerikanerin kündigte nach London. Der Ver-wundete ist im Spital liegt, neigt sich einer Klage zuzuneigen. In dem eleganten Borort Balij wohnte sie mehreren Monaten eine vornehm-amerikanerin von blühender Schönheit, Mlle Barnes. Sie hatte eine sehr luxuriöse eingerichtete Wohnung und führte ein sehr großes Haus. Die Kavaliere der Pariser Gesellschaft gingen bei ihr ein und aus. Unter diesen befand sich auch Walter von Mumm, der sich sehr bald in die schöne Amerikanerin verliebte. Als er erfuhr, daß sie eine geheime Frau sei und eine außerordentlich feinsinnige Vergangenheit hinter sich hat, entschloß er sich, mit ihr zu brechen. Walter von Mumm hatte bereits große Summen für die Amerikanerin ausgegeben, und auch seine Eltern versuchten daher, als sie von seiner Leidenschaft erfuhr, ihn zu bewegen, diese abzugeben. Im vergangenen Mittwoch erschien nun Walter von Mumm wieder bei der Amerikanerin und erklärte ihr, daß er das Ver-hältnis mit ihr lösen müsse. Es kam zu heftigen Szenen, in denen Walter von Mumm plötzlich zwei Schüsse aus einem Revolver auf Herrn von Mumm abgab. Dieser ist tödlich getroffen zu Boden. Die Amerikanerin setzte sich sofort mit dem Krankenhauste von Rouilly in Verbindung, wo sie einen Arzt rufen ließ und veranlaßte, daß Herr von Mumm in das Krankenhaus übergeführt wurde. Noch am selben Abend machte sie ihre Koffer und reiste nach London ab, wo sie sich noch gegenwärtig aufhalten soll. Die Familie von Mumm verurteilte, die ganze Angelegenheit zu verheimlichen und erklärte, daß Walter von Mumm bei einem Auto-unfall verunglückt sei. Die Angelegenheit erregt in den Kreisen der Pa-riser Gesellschaft großes Aufsehen.

Gemisch, 14. Dez. Am Sonnabend nachmittag gegen 4,45 Uhr ereig-te sich im Treppenhause des Grundstückes Logenstraße 22 eine schwere Benutzungsplötz. Das Treppenhause stand sofort bis in die dritte Etage in hellen Flammen. An ihrer Anzahl vor dem Feuer sprangen zwei le-bende Personen aus dem Fenster des ersten Obergeschosses auf die Straße. Beide erlitten erhebliche Verletzungen. Auch zwei Arbeiter wurden ins Krankenhaus übergeführt. Einer hatte erhebliche Brandwun-den erlitten, während der andere vor Schreck in Ohnmacht gefallen war, zu der sich noch Krämpfe gesellten. Ein Patient erlitt ebenfalls mehrere Brandwunden. Die Feuerwehr hatte einen sehr ansehnlichen Einsatz zu entfalten, da sämtliche Türen und sonstiges brennbares Material im Treppenhause Feuer gefangen hatte.

Hamburg, 14. Dez. Karl Schulze, der Begründer des Karl-Schulze-Theaters in Hamburg-Altona, ist im Alter von 84 Jahren gestorben.

München, 14. Dez. Die Tochter des Grafen von Helldorf, die in Spe-sulationen alles verloren hatte, seine Ehefrau, seinen jährigen Sohn und sich erschoss. Seine 14jährige Tochter hat einen lebensgefährlichen Sturz in die Brunn bekommen.

München, 14. Dez. Der Oberleutnant Martin Schuh des 10. Infan-terregiments in Angolstadt wurde wegen Verbrechen wider die Staatlich-keit in der letzten Verurteilung zu 2 Jahren 8 Monaten Gefängnis, 1 Jahr Ehrverlust und Entfernung aus dem Jahre verurteilt. Oberleutnant Schuh, der von 1908 bis anfangs heurigen Jahres nach München zum Kadetten-korps abkommandiert war, verging sich während dieser Zeit in fittlicher Beziehung schwer an Mädchen und 14-Jährigen und benahm sich außer-dem fortgesetzt in Vergerühmten Weise.

Perleberg, 14. Dez. Der Bureauvorsteher Otto Müller aus Perleberg, der, wie berichtet, vor einigen Jahren verhaftet wurde, war seit zwei Jahrzehnten bei einem Rechtsanwalt und Notar in Perleberg angeheft. Er hat seine Beziehungen zur Landbevölkerung dazu ausgenutzt, diese zu verführen. Zur Anzeige sind bisher etwa 2000 bis 3000 Fälle von Ver-führungen gekommen, wozu noch Unterschlagungen in Höhe von 50 000 A treten. Das ganze Geld hat Müller auf der Rennbahn verpielt, deren häufiger Besucher er war. Seine langjährige Position als Bureauvorsteher sowie seine nebenamtliche Tätigkeit als Versicherungsagent, Grundstücks- und Hypothekensachverständiger verschaffte ihm außerordentliches Vertrauen, das er schändlich mißbrauchte.

Reidenberg, 14. Dez. Infolge vorzeitigen Vorgehens einer Mine beim Bau der Dörselstörpe im Jergelberg wurden drei Arbeiter getötet.

Christiania, 14. Dez. In Christiania fjord scheiterte ein Dreimaster unbesannter Nationalität. 6 Mann von der Besatzung starben vor Er-schöpfung.

Duisig, 14. Dez. Bei einem Brande in Heider erlitten drei Kinder den Erstlingsstob. Ihre Eltern waren aus Arbeit auswärts.

Automobil-Chronik.

Paris, 14. Dez. Aus Chambéry wird gemeldet, daß sich in der nä-heren Umgebung der Stadt bei einem Dine namens Biollan ein schwerer Unfall zugetragen habe. Eine Abteilung Soldaten des 97. Infanterie-Regiments marschierte, von einer Leitung nach Chambéry hinüberziehend, auf der Landstraße, die ein Auto nach dem Namen des Autors, der die Straße hineinführt, 10 Soldaten wurden zum größten Teil schwer verwundet. Der Unfall hatte sich gleich nach Eintritt der Dunkelheit, etwa um 1 Uhr, zugetragen. Die Verwundeten wurden jedoch erst um 7 Uhr ins Spital gebracht, so daß die langwierigen 2 volle Stunden unter furchtbaren Schmerzen ohne Hilfe zubringen mußten, da natürlich auch kein Arzt zur Stelle war. Der Führer des Autos war in hellem Entsetzen von einem Siege gebrungen, und es war, er wurde überderrückelt, die Verletzten, der am lautesten schrie. Er heftig Weislaufen und ist erst 20 Jahre alt. Er behauptet, er sei nur mit 40-Kilometer-Geschwindigkeit gefahren; aber plötzlich seien seine Vögel auf noch unangefangene Weise ausgegangen, so daß er den Weg nicht habe übersehen können.

Eisfußschiff.

Berlin, 14. Dez. Das Luftschiff Schütte-Lanz ist nach dem günstigen Ergebnis der militärischen Abnahmefahrten nunmehr in mden Preis von 700 000 A vom Reich übernommen worden und wird am nächsten Montag seine erste Fahrt unter militä-rischer Führung unternehmen.

Sebastopol, 14. Dez. Der Wladimir Katschinsk, welcher in Sebasto-pol mit einem Passagier einen Aufstieg unternommen hatte, fürzte mit heilem Hydroplan ins Meer. Der Passagier ertrank, Katschinsk wurde gerettet.

Fliegerdort. Auf dem Fluge von London nach Oxford fürzte ein von dem Marineleutnant Parke geleiteter und mit einem Passagier besetzter Eindecker infolge eines Motordefekts bei Bemden aus einer Höhe von 50 Meter ab. Der Leutnant war auf der Stelle tot, der Passagier starb kurze Zeit darauf.

Der Zukunftsstaat Albanien.

Seute darf man es wohl als sicher betrachten, daß die Stip-sinda doch noch einmal als ein selbständiges Staategebilde das Licht der Welt erblicken wird, zum ersten Male seit den glorrei-chen Tagen des Standerbeg. Die Geschichte der Albaner verliert sich in urgrauer Vorzeit. Auch ethnographisch hat man den merkwürdigen Volksstamm niemals recht unterzubringen vermocht, obgleich allgemein an-genommen wird, daß er ursprünglich kelthischer Abstammung ist. Eine alte Legende erzählt, daß Reste der gallischen Heere des Brennus, nachdem ihr Angriff endgültig von den Römern ab-ge schlagen war, über die Adria flüchteten und sich in Illyrien sesshafteten. Von jener werden die Illyrier als ein kriegerisches Volk bekannt, das den Schrecken seiner Nachbarn bildete. Seine

Kämpfe mit den Griechen und Slawen haben niemals aufgehört. Philipp und Alexander von Mazedonien, selbst slawischen Stam-mes, haben ebensowenig wie das spätere byzantinische Kaiser-reich die Albaner zu unterjochen vermocht. Die Römer setzten sich 250 v. Chr. bei Dyrrachium (Durazzo) an der Illyrischen Küste fest und bauten die noch heute an ihren großen Quadrern ernt-bar, bei Dedeagach endende Römerstraße durch das Schumbi-Tal über Ohrida und Monastir quer durch die Balkan-Halbinsel bis zum Adriatischen Meer. Aber das Volk selbst vermochten auch die Römer nicht zu unterwerfen. Das gelang erst dem großen Serbenführer Stefan Duschan, der im Jahre 1343 Albanien, Thessalien, Mazedonien und Serben zu eine großen Reiche zu vereinigen wußte, dem allerdings bald darauf die Osmanen in der großen Schlacht auf dem Amfelsebe ein blütiges Ende bereiteten. Nach dieser Schlacht verließ eine gute Anzahl der Albaner die heimischen Wohnsitze, und so kommt es, daß von den ungefähr zwei Millionen Seelen, die der Stamm zählt, 250 000 im Königreich Griechenland und 100 000 in Italien ansässig sind, während weitere 200 000 sich in andere Länder zerstreut haben. Serben und Albaner, welchem Glaubens-bekenntnis diese auch angehören mögen, haben sich stets als Tod-feinde gegenübergestellt, und ein eigentümliches Gesicht hat es gewollt, daß auch der zum Islam übergetretene frühere österreichische Offizier und berühmte spätere General Durr-Bascha, der nach der Schlacht von Kollubarna (1844) zuerst die osmanische Herrschaft in Albanien einermachen zur Anerken-nung zu bringen geußt hat, ursprünglich der serbisch-kroatischen Nationalität angehörte. Ganz unterworfen aber waren die Al-baner dem Osmanenreiche selbst dann noch nicht, dem Auf-stände und Unruhen waren in dem Land unter der Türkenherr-schaft chronisch geworden bis auf die letzten Tage.

Ueber die Grenzen, die der neue Zukunftsstaat erhalten soll, ist noch nichts bestimmt. Ein Blick auf die karpatische ethno-graphische Karte wird einen jeden jedoch bald darüber belehren, daß eine Festsetzung der Grenzen nach rein ethnographischen Grundsätzen nicht wohl denkbar ist; denn es ist unerfindlich, wo in solchen Fall eine Gebietsvergrößerung für Serbien und Mon-tenegro herkommen sollte, deren Gebiet schon jetzt mehrere ab-banische Sprachinseln umfaßt. Am wahrheitsgemäßesten ist es, daß der Lauf des Weißen und Schwarzen Drin bis zum Aus-fluß des letzteren aus dem Ohrida-See die Nord- und Ostgrenze bilden und diese Ostgrenze dann von Ohrida-See über Gostjtscha bis nach Mekoowa zur griechischen Grenze geführt werden wird. Damit würde sich ein Gebiet von etwa 25 000 Quadratkilometer, also immerhin ein lebensfähiges Staatswesen, mit etwa 1 1/2 Millionen Einwohnern ergeben. Wenn auch die Küstengebiete und die finsternen Felsentäler des Schumbi und des Drin nicht als ertragsfähige Gebiete betrachtet werden können, so dürfen doch die Struga-Ebene bei Ohrida sowie die Ebenen von Pres-ba, Berat, Tania und auch Teile der Küstenebenen als furcht-bar gelten. Eine große Schwierigkeit wird der Ausbau der Verkehrsstraßen in den gebirgigen Teilen des Landes bilden, in denen heute kaum etwas anderes als die primitivsten Sam-piade bestehen.

Von den nichtalbanischen Völkern, die die Gebiete des zukünftigen Albanien bewohnen, werden sich die Ruvo-Wallachen der albanischen Herrschaft am leichtesten anschließen; denn sie sind mit den Albanern von jeher durch gemeinsame Abneigung gegen das Slaementum geeint. Schwerer ist es abzusehen, wie sich die verschiedenen albanischen Stämme untereinander ver-tragen werden. Die Toskas im Süden sprechen außer ihrer Muttersprache ausnahmslos Griechisch, die Gebirgigen auch tür-kisch; die Gegas im Norden dagegen sprechen nur Albanisch, während das Türkische dort als die Beamtenprache gilt. Man würde sich nur schwer dazu entschließen, die kleinen, schwarz-haarigen Toskas mit den löffigen Thesprotienföpsen als Stammes-genossen der stolzen, hochgewachsenen und vielfach blonden und blauäugigen Kriegergestalten der Gegas anzusehen, wenn die Gemeinsamkeit der Sprache nicht wäre. Auch darf man darauf gespannt sein, wie das Konglomerat von verschiedenen Stämmen Albanien bestehen wird, als selbständiger Staat die Freiheit zu schäzen und zu gebrauchen lernen wird, für die seine Bewohner jahrhundertlang gekämpft und getritten haben.

An der Spitze der provisorischen Regierung, die zurzeit ihren Sitz in Balona aufgeschlagen hat, steht Ismail Kemal-Bei, ein Toska aus Berat. Ich lernte ihn vor bald 30 Jahren auf einem kleinen Landgut bei Kutahia in Kleinasien kennen, wohin ihn Sultan Abdul Hamid seiner liberalen Bestimmungen wegen in Verbanung geschickt hatte. Er wurde später begnadigt, erhielt einen Sitz im Staatsrat, mußte aber dann wieder flüchten. Is-mail Kemal ist ein gebildeter und hochgebogter Mann, der Al-banisch, Türkisch, Griechisch, Französisch und Italienisch spricht. Für die Deutschen hat er, glaube ich, nicht viel übrig. In poli-tischer Hinsicht galt er von jeher als wankelmütig und einger-maßen unzuverlässig. Manche der vielen Freunde der ritterli-chen Stripetaren hätten an der Wiege des neuen Staatege-bildes lieber einen anderen hervorgezogen oder Albaner, wie z. B. den früheren Großwesir Ferid-Bascha oder aber Turkan-Bascha, den jetzigen türkischen Volksführer in Petersburg gesehen.

Auf wen schließlich die Wahl des zukünftigen herrschers des Landes fallen wird, ist natürlich noch unbestimmt. Man spricht von türkischen oder ägyptischen Prinzen, auch Söhne europä-ischer Fürstenthümer, z. B. der dänische Prinz Harald, werden ge-nannt. Einige Wahrscheinlichkeit scheint es auch zu haben, daß ein Mitglied der alten rumänischen hospodaren-Familien, z. B. ein Ghika oder aber ein Verwandter des jetzt regierenden ru-mänischen Königshauses zu der neuen Würde berufen wird. Darin würde eine europäische Anerkennung der überaus loy-alen und gemäßigten Haltung liegen, welche Rumänien während der letzten großen Balkankriege bewahrt hat, zugleich aber auch eine Capatio benevolentiae für die Birmelteilung Ruvo-Walla-chen, die in dem neuen Staate wohnen werden.

Nicht wenige betrachten den kleinen Zukunftsstaat, dessen Be-wohnern Jucht und Ordnung unbekannte Begriffe seien, als ein

haltloses Gebilde, dessen Unabhängigkeit bald genug der Eiferfucht und der Beutegeier der Nachbarn zum Opfer fallen werde. Man könnte dagegen allerdings fragen, wann eigentlich den Bewohnern eines Landes, in dem seit der Völkerwanderung irrschwebend, Stamm- und auswärtige Kämpfe niemals aufgehört haben, Gelegenheit zur Erlangung einer höheren Kulturstufe gegeben worden ist, denn zu keiner Zeit hat das Licht der Zivilisation in diesen finsternen Winkel Europas hineingeleuchtet. Was aber die Aufrechterhaltung der Unabhängigkeit des Zukunftsstaates anbetrifft, so mag zunächst nochmals auf den noch niemals gebrochenen Unabhängigkeitsstimm der Skiptetaten hingewiesen werden, bei denen bei Verteidigung des Heimatlandes die Religionsunterschiede stets in den Hintergrund treten. Auch im übrigen scheint mir in der Eiferfucht nicht nur der kleinen Nachbarstaaten, sondern hauptsächlich der beiden an der Zukunft Albanens zunächst interessierten Großmächte eher eine Gewähr für den Bestand des neuen Staates als eine Gefahr für denselben zu liegen.

Proving und Umgegend.

Dessau, 14. Dez. Der Offiziersmord in Osterode in Ostpreußen, wo, wie erinnerlich, vor einem halben Jahr der Musiketer Emerleben den Hauptmann Neefich und dann sich selbst erschoss, scheint sich jetzt tatsächlich als die Tat eines Geisteskranken darzustellen. Denn gestern ist auch die Schwester Emerleben's wog-

gen Geisteskrankheit in die Anstalt Bernburg gebracht worden. Da in der Familie Emerleben, wie feinerzogen berichtet, schon mehrere Fälle von Geisteskrankheit vorgekommen sind, so ist wohl nicht mehr daran zu zweifeln, daß der Mörder erblich belastet war und die Tat in einem Anfall von Geisteskrankheit verübt hat.

Halle, 14. Dez. Der Assessor Paul Weydemann, ein Verwandter des verstorbenen Oberpolizei-Inspektors Weydemann, der in Halle studiert hat, ist in der Gegend von Meran verstorben. Es besteht leider Grund zu der Annahme, daß Assessor Weydemann, der als begeisterter Alpinist galt, ein Opfer der Berge geworden ist. Es wurden alsbald Recherchen nach dem Vermissten angestellt, bisher aber ohne Erfolg.

Halle, 15. Dez. Wir werden um Aufnahme folgender Mitteilung gebeten: Seit 1896—1897 besteht für die medizinische Fakultät sämtlicher Universitäten eine Ministerialverordnung der betr. Staaten, die verlangt, daß Studierende der Medizin zum Praktizieren in den Kliniken und Polikliniken erst dann zugelassen werden dürfen, wenn dieselben die ärztliche Vorprüfung vollständig bestanden haben. Diese Verordnung wurde in Sachsen am 2. Jan. 1897, in Preußen am 22. August 1896 und in Bayern am 28. April 1896 veröffentlicht. Das preussische Ministerium hat in einem Schreiben vom 1. Juli 1912 nochmals auf den Erlaß vom 22. August 1896 hingewiesen. Da fast kein

Ausländer die Vorprüfung macht, so sind sie alle vom Praktizieren ausgeschlossen. Während in Kiel die Verordnung strikte befolgt wird, hat man in Halle entgegen der Verordnung Ausländer ohne Physikum praktizieren lassen. Als auf wiederholtes Bitten unter Hinweis auf erwägte Ministerialverordnung keine Änderung eintrat, griffen die reichsdeutschen Kliniker der Universität Halle gezungenermaßen zur Selbsthilfe.

Kleines Feuilleton.

Der Affe als Flieger — das ist die neueste Attraktion, die der Zirkus Busch in diesen Tagen seinen Besuchern vorführen wird. Der Apparat, um den es sich hier handelt, ist ein den Größenverhältnissen des Zirkus angepaßtes Modell, das, nach Art der Kumpelartebau gebaut, mit 1 1/2 Pferdekraften arbeitet. Durch Zuleitung komprimierter unentzündbarer Gase — Benzin ist im Zirkus verboten — wird der Motor in Bewegung gesetzt. Zwei Drähte, in der Mitte der Flugbahn befestigt, weisen dem Fahrzeug die kreisförmige Richtung. Der Affe, in rotem Säckchen als Pilot gekleidet, wird auf den Führerflügel gesetzt, die Propeller beginnen zu arbeiten, und langsam erheben sich die Räder vom Boden; mit jedem neuen Kreise steigt der Aeronaut mehr hinauf, bis das Höchstmaß in der Kuppel des Gebäudes erreicht ist. Während die Propeller in raschen Umdrehungen laufen, sitzt das Affchen ruhig da, bis der Apparat in elegantem Gleitflug in der Zirkusmanege landet.

Sehenswerte Spielwaren-Ausstellung
anerkannt niedrige Preise
Puppenklinik
Paul Ehlert,
Merseburg, Entenplan 11.




Das beste Weihnachtsgeschenk
SINGER Nähmaschinen
sind unübertroffen.
Singer Co. Nähmaschinen Act.-Ges.
Merseburg, Markt 12. (2004)

Klavierstimmen
sowie Reparaturen zu mäßigen Preisen führt aus **Rudolf Heckert, Ober-Vingrt. 11.**
Harmonium
mußbaum, mit 16 Registern, Expression und Perkussion, besonders kräftig und voll.
Neupreis Mk. 850.— für **Mk. 430.—**
zu verkaufen.
Albert Hoffmann,
Am Riebeckplatz, Halle a. S.

Wollene gestricke Golf-Jacken
(weiß und farbig)
für Damen und Mädchen.
1994) Größte Auswahl bei **H. Schnee Nachfl.,**
Halle a. d. Saale, Gr. Steinstr. 84.
Preiswerte

Pianos
für Mk. 475.—
" " 500.—
" " 530.—
mit zehnjähriger Garantie empfiehlt als besondere **Gelegenheitskäufe.**

Flechten
nässende u. trock. Schuppenflechte, Bartflechte, Aderbeine, Beinschäden,
offene Füße
Hautausschläge, skroph. Ekzeme, böse Finger, alte Wunden sind oft sehr hartnäckig.
Wer bisher vergeblich auf Heilung hoffte, versuche noch die bewährte und kräft. empfohlene **Rino-Salbe**
Frei vom schädlichen Bestandteilen.
Dose Mk. 1,15 u. 2,25.
Man achte auf den Namen Rino und Firma Rich. Schubert & Co., Wundbilla-Dresden.
• Zu haben in allen Apotheken. •

Kirchlicher Verein des Neumarkts.
Monatsversammlung
Dienstag, den 17. Dezember Abends 8 Uhr im Gasthof „Stadt Leipzig“.
1. Geschäftliche Mitteilungen.
2. „Völkisches und kirchliches Leben auf der Balkan-Halbinsel.“
(Ref. B. Voit.) Gäste willkommen.
Der Vorstand. (2042)

Für die Weihnachtsbäckerei
empfehle
Sultaninen 40—50 Pfg.
d. Pfd. 60—95 Pfg.
Mandeln 90 Pfg.
d. Pfd. 1,35—1,50 Mk.
Rosinen 45—55 Pfg.
Zitronen Stück 5—8 Pfg.
Zitronat
Vanille, div. Gewürze.
Allerfeinste Margarine
d. Pfd. 80—95 Pfg.
Echte bayr. Schmelzbutter
das Beste, was es gibt, das Pfd. 1,60 Mk. netto.
Alles nur in feinsten Qualitäten bei **billigster Preisstellung.**
Paul Müller, vorm. Adolf Schäfer.
Entenplan 7.

Wilhelm Fuhrmann,
Seifenfabrik, Markt 4,
empfehle:
Feinste Toilettenseifen u. Parfümerien,
Weihnachtskerzen aus Bienenwachs,
Seller Wachsstock
nichttränelnde Stearinbaumkerzen
Kompositions- und Paraffinbaumkerzen.
Reizender Christbaumschmuck
in größter Auswahl.
Alle Sorten Lichtbilder, Lametta, Christbaumschnee usw.
zu billigsten Preisen:
Wunderkerzen.
Rabattsparmarken auf alle Waren. (2031)

Pianola-Piano
sehr wenig gespielt, sehr preiswert zu verkaufen.
B. Döll, Halle
Groschill heb 3.ar (2019)

Rabatt-Spar-Verein
Merseburg u. Umg. eingetr. Verein.
Wer den Pfennig nicht ehrt, Ist des Talers nicht wert!
Die Wahrheit dieses Wortes wird aufs Neue bewiesen durch die Tatsache, daß wir bisher über **500 000 Mark** in bar als Rabatt an das kaufende Publikum auszahlen konnten. (1834)
Darum:
Kauft bei den Mitgliedern des Rabatt-Spar Vereins!
Jedes Risiko für die Sparrer ist ausgeschlossen.
Dresdner Christstollen
in bekannter Güte empfiehlt **P. Elkner, Konditorei.** (2035)